

SWR2 lesenswert Magazin

Alfred Gall, Stanislaw Lem - Leben in der Zukunft

wbg Theiss Verlag, 272 Seiten, 25 Euro
ISBN: 978-3-8062-4248-5

Rezension von Sven Ahnert

Sendung: Sonntag, 01. August 2021

Redaktion und Moderation: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Sprecher

Es klingt ein bisschen paradox: aber international so richtig berühmt wurden die Bücher von Stanislaw Lem erst durch einen Film. „Solaris“ von 1972 war Andrej Tarkowskis Leinwand-Adaption des Lem-Romans. Cineasten lobten ihn als poetisches Meisterwerk. Der polnische Autor aber empfand den Film als Zumutung. Er sei „absoluter Kitsch“ meinte Stanislaw Lem und verfälsche seine erkenntnistheoretischen Gedanken, die weit über das literarische Genre der Science-Fiction hinausreichten. Bis heute ist „Solaris“ – auch wegen des Films – das am meisten übersetzte Buch von Stanislaw Lem und bekräftigte seinen Nimbus als streitbarer wissenschaftlicher Fantast.

Atmo Launch Apollo11

Sprecher

In der Hochphase der Weltraumbegeisterung in den 1960er Jahren, geschürt unter anderem durch die Mond-Mission der Apollo11, faszinierten Stanislaw Lems detailreiche Beschreibungen von astronautischer Technik ein junges Lese-Publikum. Die Texte waren gleichzeitig verblüffend absurd und humorvoll geschrieben. Für den Autor selbst war das fiktionale Genre nur eine Art Mittel zum Zweck, wie er selbst einmal schrieb:

Zitator Stanislaw Lem

Als ich die verzweigten Äste des Baums der Naturwissenschaften zum Leitstern wählte, habe ich mich zugleich ungewollt für die sogenannte Science-Fiction als unangenehme Nachbarschaft entschieden.

Sprecher

Zeit seines Lebens war Stanislaw Lem enttäuscht darüber, immer nur als fantastischer Autor wahrgenommen zu werden. Literarisch war er tatsächlich weit mehr. Ein bisweilen genialer Grenzgänger, der als Privatmensch nahezu unbekannt blieb. Alfred Gall spürt in seiner Biografie zu Leben und Werk des Krakauer Fantasten dem, wie er es nennt, „Phänomen Lem“ nach und beschreibt einen sehr irdischen Autor, Ehemann und Vater. Wie ein roter Faden zieht sich Stanislaw Lems persönliche Erfahrung mit Nationalsozialismus und Stalinismus, mit Terror und

Gewalt, durch sein Werk. In seinen utopischen Welten fand er eine Art Asyl für die Gespenster der Vergangenheit, wie Stanislaw Lem in einem Radio-Interview von 1985 erklärte:

OTon 01 Stanislaw Lem

Es war am Anfang die Freude an Fantasie und dann am Schluss, oder sagen wir in späteren Jahren habe ich bemerkt, dass es nicht anders geht, dass man über grausame Dinge nicht anders als lachend schreiben kann.

Sprecher

Oftmals bleibt einem beim Lesen seiner Texte das Lachen allerdings im Hals stecken. Hinter der Maske des satirischen Genies, das gleichermaßen mit verstiegenen Theorien und burlesken Einfällen jongliert, steckt eine pessimistische Grundhaltung. Zentral und bisher wenig dokumentiert ist Stanislaw Lems Erfahrung mit dem Holocaust, erläutert der Berliner Slawist und Lem-Experte Matthias Schwartz im coronakonformen Draußen-Interview:

OTon 02 Matthias Schwartz

Er hat selber das einmal angesprochen, als ihn in der Zeit um 1978, Raymond Federman, der große amerikanische absurde Dichter, besucht hatte, wo sie sich unterhalten und wo er dann zu Federman sagt: Naja, vielleicht ist die ganze Science-Fiction der Nachkriegszeit tatsächlich immer noch ein Nachleben des Holocaust. Science-Fiction schreiben ist für mich eigentlich Überleben. Anders hätte ich nicht überleben können, wenn ich nicht die Möglichkeit hätte, das in Science-Fiction auszudrücken.

Sprecher

Obwohl Stanislaw Lem als der populärste polnische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts galt, lebte er in der Volksrepublik ein bescheidenes Leben. Reporter fotografierten ihn gern, wie er in der Krakauer Vorstadt-Siedlung Klíny mit dem Einkaufsnetz für Brot und Butter ansteht. Beim Friseur um die Ecke gibt der Schriftsteller Autogramme. Als polnischer Privatgelehrter mit dem Hang zum Skurrilen wird er zu einer Art Kultfigur. Für Matthias Schwartz passen Stanislaw Lems Bücher gut zum politisch-utopischen Aufbruch der 68er-Zeit.

OTon 03 Matthias Schwartz:

Das ist die große Zeit. Das muss man sich auch klarmachen, dass diese Zeit, Post 1968, als Wissenschaft, Technik-Philosophie gerade en vogue war. Man hat viel darüber nachgedacht, das war auch der Diskurs. Und genau da rein kam plötzlich ein Autor, der gesagt hat: Ich schreibe nicht nur billige Unterhaltungsliteratur und Pulp Fiction, sondern der das Versprechen verkörperte, ernsthafte, ernst zu nehmende, literarisch anspruchsvolle Science-Fiction zu schreiben. Und dafür stand er.

Sprecher

Vielleicht war es nur konsequent, dass Stanislaw Lem, dem immer ein bisschen der Ruf des verhinderten Wissenschaftlers nachhing, 1989 aufhörte, Romane zu schreiben. Fortan schrieb er Feuilletons, Essays und widmete sich auch der Tagespolitik. Als Romancier hatte er wohl alles gesagt und ihn drängte es, wichtigen Fragen auf dem Gebiet der Ökologie, Computertechnologie und Biologie nachzuspüren. Hier knüpft er an sein großes Traktat „Summa Technologiae“ an, das er 1964 veröffentlichte. Das bis heute kaum wahrgenommene Werk ist der ambitionierte Versuch, die technische Zukunft der Menschheit vorauszudenken. Es erweist sich als erstaunlich aktuell. Was bei Stanislaw Lem „Phantomatik“ hieß, sollte später als „Virtuelle Realität“ Wirklichkeit werden. Und seine Idee der „Informationszüchtung“ könnte man als Prognose des Informationszeitalters deuten. Doch als Hellseher einer „Welt von Morgen“ wollte Stanislaw Lem nie gelten:

4 O-Ton Stanislaw Lem

Wenn jemand den bösen Versuch unternehmen würde, meine komisch satirischen Märchen sagen wir, ins naturalistisch Seriöse zu übersetzen, so entstünde daraus etwas Schreckliches. Der Modus, mit dem ich operiere, eben diese Satire, Grotteske, dient mir dazu, dass doch irgendwie schmackhafter zu gestalten, was an sich entsetzlich ist. Ungewollt bin ich zu einem Hellseher geworden. Das war nie gewollt.

Sprecher

Stanislaw Lem war nicht frei von Koketterie und Eitelkeiten, bisweilen war er ein verbitterter Mensch, der auch so manche rote Linie überschreiten konnte. Einmal soll

er einen hupenden Autofahrer in West-Berlin als Faschisten beschimpft und das Horst-Wessel-Lied angestimmt haben. Das waren alles Provokationen eines vom Krieg zutiefst traumatisierten Polen, der nicht verwinden konnte, im Land der Täter auf Wohlstand und Überfluss zu stoßen. Alfred Galls lesenswerter Biografie ist zu verdanken, endlich mehr auch über diese Facetten des berühmten Autors zu erfahren. Das Buch skizziert insgesamt das Leben eines großen Fantasten, der mit sich und seinem Leben nie ganz im Reinen war.